

mit IMMANUEL KANT und ARTHUR SCHOPENHAUER. Sein letztes noch zu Lebzeiten gedrucktes Werk „Die Abstammung des Menschen. Schopenhauer als verkannter Wegbereiter Darwins“ konnte er noch wenige Tage vor seinem Tod fertig in den Händen halten.

Leinfelden-Echterdingen, im Juli 2012

WINFRIED REIFF

*Anschrift des Verfassers*

Prof. Dr. WINFRIED REIFF  
Fuchsweg 26  
70771 Leinfelden-Echterdingen

## CHRISTA SEEWALD

1923–2007

Wie erst geraume Zeit nach ihrem Tod bekannt wurde, verstarb 2007 im hessischen Fritzlar Dr. CHRISTA SEEWALD, ehemalige Leiterin der Prähistorischen Sammlungen Ulm. Frau SEEWALD, geboren am 19. Februar 1923 in Erfurt, hatte während des Zweiten Weltkriegs ein Studium der Urgeschichte zunächst in Jena, 1943/44 dann in Prag und Breslau begonnen. Nach Kriegsende setzte sie ihr Studium an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unter Prof. WOLFGANG KIMMIG fort. Dort promovierte sie 1957 mit einer Arbeit über die Urnenfelderkultur in der Rheinpfalz.

1961 begann CHRISTA SEEWALD als wissenschaftliche Assistentin am Ulmer Museum. Dem städtischen Museum waren fünf Jahre zuvor per Schenkungsvertrag die umfangreichen archäologischen Funde aus den Lonetalgrabungen (1932–39, 1952–61) des Tübinger Anatomen und Urgeschichtsforschers ROBERT WETZEL (1898–1962) übereignet worden. Da sich die Stadt Ulm mit Annahme dieser Schenkung zu einer dauerhaften fachlichen Betreuung der Sammlungen verpflichtet hatte, war diese Stelle neu geschaffen worden. Wenige Monate nach WETZELS Tod im Frühjahr 1962 konnte CHRISTA SEEWALD auf der Basis der WETZELSCHEN Schenkung eine erste Sonderausstellung zu urgeschichtlichen Funden aus dem Lonetal präsentieren. Vier Jahre später folgte in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege eine Sonderausstellung zu einem neu entdeckten römischen Brandgräberfeld bei Urspring.

Die Unterbringung der ständigen archäologischen Schausammlung allerdings in einem einzigen, relativ kleinen Raum im Erdgeschoss des historischen Kiechelhauses im Ulmer Museum erwies sich als unbefriedigend, konnten dort doch nur wenige Exponate in einem eher provisorischen Rahmen gezeigt werden. Da eine Erweiterung aus Raummangel im Museumskomplex selbst nicht möglich schien, reiften schon bald Pläne für eine Auslagerung. 1968 wurden für die archäologischen Sammlungen neue Räumlichkeiten in einem städtischen Gebäude in der Frauenstraße, wenige Gehminuten vom Ulmer Museum entfernt, zur Verfügung gestellt. Als „Prähistorische Sammlungen Ulm“ eröffnete CHRISTA SEEWALD im März 1970 im ersten Stock eine neue ständige Ausstellung, die von ihr bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 1984 betreut wurde. Mit der Neueröffnung konnte einer breiten Öffentlichkeit erstmals auch die altsteinzeitliche Statuette aus Mammutelfenbein präsentiert werden, die der Tübinger Archäologe JOACHIM HAHN (1942–1997) bei Inventarisierungsarbeiten im Magazin der Sammlungen entdeckt und wenige Monate zuvor zusammengefügt hatte.

Für große Aufmerksamkeit sorgte zwei Jahre nach der Neueröffnung die Tagung der Hugo-Obermaier-Gesellschaft, die CHRISTA SEEWALD 1972 nach Ulm holen konnte. Als anlässlich der Ulmer Tagung und wenige Jahre später weitere Fragmente der Figur bekannt wurden, konnte sie Anfang der achtziger Jahre die Basler Paläontologin ELISABETH SCHMID (1912–1994) für neue Anpassungsversuche gewinnen. Die heute unter dem Begriff „Löwenmensch“ bekannte, größte Figur der altsteinzeitlichen Kunst erlebt seither bis in die Gegenwart hinein weitere Wandlungen, die ihre Gestalt modifizieren und komplettieren.

Seit den späten sechziger bis in die frühen achtziger Jahre legte CHRISTA SEEWALD mehrere wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Ur- und Frühgeschichte des Ulmer Raumes vor. Lange Zeit ein unverzichtbares Nachschlagewerk blieb der auf ihre Initiative verfasste archäologische Teil der Kreisbeschreibung des Stadt- und Landkreises Ulm einschließlich eines umfassenden archäologischen Fundstellenkatalogs. Weitere Aufsätze galten z.B. den postmesolithischen Funden vom Hohenstein oder einem alamannischen Kriegergrab mit Goldblattkreuz von Ulm-Ermingen. Zeitweise selbst als ehrenamtliche Beauftragte des Landesdenkmalamtes tätig, pflegte Frau SEEWALD außerdem stets den Kontakt zur Denkmalpflege und zu archäologisch Interessierten und anderen ehrenamtlich im Auftrag des Amtes Tätigen in der Region.

Nach anfänglicher Euphorie in den ersten Jahren nach der Eröffnung der „Prähistorischen Sammlungen Ulm“ litt die Museumsarbeit zunehmend unter den selbst gesteckten hohen Zielen bei gleichzeitig ernüchternden Begleitumständen. Denn trotz des Auszuges aus dem Ulmer Museum hatte sich die räumliche Situation nicht wesentlich verbessert. Die Ausstellungsfläche von rund 100 qm erlaubte auch in den neuen Räumen nur eine konzentrierte Präsentation sämtlicher Epochen von der Altsteinzeit bis in das Frühmittelalter. Als erheblicher Nachteil für die Präsenz der Sammlungen im Stadtbild und die Besucherfrequenz sollte sich in den folgenden Jahren neben der logistischen Abkoppelung vom Ulmer Museum die wenig vorteilhafte Lage und die ungünstige Eingangssituation des Gebäudes erweisen, bedingt durch die gewerbliche Nutzung des Erdgeschosses, das nacheinander ein Feinkostgeschäft und eine Buchhandlung beherbergte.

Die visionäre Idee WETZELS, die urgeschichtliche Sammlung des Museums nach Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Forschungsstelle auszubauen, verfolgte CHRISTA SEEWALD zwar beharrlich, aber letztlich ohne Erfolg. Pläne für ein „Prähistorisches Institut Ulm“ unter dem Dach der Universität und mit entsprechender Personalausstattung, für das viele Jahre lang die großzügigen Räumlichkeiten des Ochsenhäuser Hofes unweit des Ulmer Museums im Gespräch waren, verschwanden wieder in der Schublade.

Wenige Monate vor ihrem altershalben Ausscheiden als Leiterin der Prähistorischen Sammlungen Ulm beschloss der Ulmer Gemeinderat den Verkauf des Gebäudes in der Frauenstraße und die Rückkehr der Sammlungen in das Stammhaus. Möglich wurde diese Entscheidung durch den Umbau eines an den bestehenden Museumskomplex anschließenden Gebäudes am Marktplatz, das bis zu diesem Zeitpunkt das städtische Sozialamt beherbergt hatte. Nach fast 17 Jahren war das Experiment eines eigenständigen Archäologischen Museums in Ulm beendet. Diese aus Sicht von Frau SEEWALD enttäuschende, ja bittere Entwicklung nahm sie zum Anlass für ihren abrupten Rückzug aus der archäologischen Forschung und den Abbruch der Kontakte nach Ulm, wie sie in einem persönlichen Gespräch deutlich machte. Den Umzug der Sammlungen im Herbst 1985 verfolgte sie nicht mehr. Im Frühjahr 1985 war sie aus Ulm weggezogen, zunächst nach Heidelberg, danach verlor sich ihre Spur – die späte Nachricht über CHRISTA SEEWALDS Ableben ist Resultat dieser bedauerlichen Entwicklung.

CHRISTA SEEWALD gebührt das nicht zu unterschätzende Verdienst, als erste Archäologin am Ulmer Museum die reichhaltigen ur-, vor- und frühgeschichtlichen Bestände des Mehrspartenhauses einer breiten Öffentlichkeit in der Region bewusst und zugänglich gemacht zu haben. Dass sie dabei immer wieder auf Widerstände von verschiedensten Seiten stieß, machte ihre Aufgabe nicht leichter. Bemerkenswert bleibt ihre ebenso sachkundige wie sorgfältige Mitwirkung an der Erforschung der Ur- und Frühgeschichte des Ulmer Raumes. Wir werden Frau SEEWALD stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ulm, im Mai 2011

KURT WEHRBERGER

*Anschrift des Verfassers*

KURT WEHRBERGER  
Ulmer Museum  
Archäologische Sammlung  
Marktplatz 9  
D-89073 Ulm

E-Mail: k.wehrberger@ulm.de